

Die Fachzeitschrift für den HealthCare-Markt

**KTM
feiert
50!**

Themen

Vorbildlich: Patienten mit Demenz sensibel versorgen

Im Fokus: Hygiene braucht Sensibilität und klare Regeln

Schont das Budget: Böden sanieren statt austauschen

Energieversorgung: Für Ernstfall gut gerüstet

Special

Hygiene



Titelstory

Sicher und zuverlässig:
Reinstwasser für ZSVA

Telemedizinische Plattform TIC-PEA soll Behandlung von Neugeborenen mit Ösophagusatresie verbessern

Wertvolles Wissen teilen

Um angeborene, lebensgefährliche Fehlbildungen der Speiseröhre (Ösophagusatresie) bei Säuglingen schnell zu diagnostizieren und zu operieren, hat die Universitätsmedizin Mainz das Projekt TIC-PEA ins Leben gerufen. Seit 1. April 2020 ist eine Teilnahme möglich.

TIC-PEA steht für Telemedical Interdisciplinary Care for Patients with Esophageal Atresia und bietet den behandelnden Ärztinnen und Ärzten in den Kliniken auf einer telemedizinischen Plattform neben wichtigen Informationen auch die Möglichkeit des Austauschs mit Expertinnen und Experten. Im Mai 2022 hat TIC-PEA den zweiten Platz beim Telemedizinpreis 2022 der DGTelemed belegt. Wir haben mit den Projektverantwortlichen, Dr. med. Tatjana T. König und Dr. med. Maria-Christina Stefanescu von der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Mainz, gesprochen.

Was bedeutet die Diagnose für neugeborene Kinder?

Dr. med. König: Die Ösophagusatresie ist eine seltene angeborene Fehlbildung, bei der die Speiseröhre nicht mit dem Magen verbunden ist. In den meisten Fällen besteht stattdessen eine Verbindung des Magens mit der Luftröhre. In Deutschland

werden 160 bis 170 Babys pro Jahr mit dieser Fehlbildung geboren, davon besteht bei nur 20 Prozent ein Verdacht schon während der Schwangerschaft. Unerkannt kann die Erkrankung lebensgefährlich sein, weil sich die Situation der Kinder unter den üblichen Erstmaßnahmen nach der Geburt eher verschlechtert statt verbessert. Eine erste Operation muss meist schon innerhalb der ersten Lebensstage stattfinden. Hier ist neben der Operation auch die Narkose sehr anspruchsvoll. Beides sollte von erfahrenen Ärztinnen und Ärzten durchgeführt werden.

Inwiefern kann die telemedizinische Plattform von TIC-PEA die Versorgung unterstützen?

Dr. med. Stefanescu: TIC-PEA ist eine Plattform für Ärztinnen und Ärzte aus Kinderchirurgie, Kinderanästhesie, Neonatologie und Kinderheilkunde, die Patientinnen und Patienten mit Ösophagusatresie behandeln. Sie bekommen die Möglichkeit, die Befunde, den Therapieplan und weiteren Verlauf mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen der betroffenen Fachrichtungen nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu besprechen. Die betroffenen Eltern werden von der Patientenorganisation für Speiseröhrenerkrankungen KEKS e. V. in dieser schwierigen Zeit unterstützt.



Um die Versorgung zu verbessern, vernetzt das Projekt TIC-PEA die behandelnden Ärztinnen und Ärzte per Videokonferenzen mit externen Expertinnen und Experten. Bild: www.stock.adobe.de/Jose

Wie reagieren Ärzte und Eltern auf das Projekt?

Dr. med. Stefanescu: Sehr unterschiedlich. Viele Ärztinnen und Ärzte haben schon selbst eine große Zahl an Neugeborenen mit Ösophagusatresie erfolgreich behandelt und sehen daher keine Notwendigkeit, ihr bisheriges Vorgehen zu ändern. Andere sind sehr interessiert am Projekt und möchten es unterstützen, finden aber im klinischen Alltag keine Zeit für diese zusätzliche Belastung. Das Ziel der Studie wäre es, die Patientinnen und Patienten direkt nach der Geburt und noch vor Beginn der operativen Behandlung ins Projekt aufzunehmen. Da dazwischen meist nur wenige Stunden oder Tage liegen, wurden die meisten erst nach der ersten Operation oder gar erst nach dem ersten Auftreten von Problemen eingeschlossen. Diejenigen, die am Projekt teilnehmen, geben zum größten Teil aber positives Feedback und nutzen TIC-PEA nach den ersten Patientinnen und Patienten auch bei weiteren. Die Patientenorganisation stellt den Eltern einen großen Fundus an Informationsmaterial und Erfahrung zur Verfügung. Die meisten haben dieses freiwillige Angebot deshalb weiter genutzt.



In Deutschland werden 160 bis 170 Babys pro Jahr mit einer Ösophagusatresie, einer Unterbrechung der Speiseröhre geboren. Unerkannt kann die Erkrankung lebensgefährlich sein.

Was waren oder sind die größten Hindernisse bei der Umsetzung?

Dr. med. König: Neben großen Herausforderungen, die sich durch die Datenschutzgrundverordnung beim Umgang mit den sensiblen Patientendaten ergeben, sind vor allem die marode und überholte technische Ausstattung der Kliniken und die unterschiedlichen Sicherheitskonzepte der IT-Abteilungen eine Hürde. Um mit allen Kliniken zu kommunizieren, sind mehrere zertifizierte Anbieter für die Videosprechstunde erforderlich.

Lässt sich das Konzept von TIC-PEA auch auf andere Versorgungsbereiche übertragen?

Dr. med. König: Seltene Erkrankungen wie die Ösophagusatresie betreffen per Definition weniger als fünf von 10.000 Menschen. Auf der anderen Seite gibt es mehr als 6.000 seltene Erkrankungen – das bedeutet, dass fünf Prozent der Deutschen von einer seltenen Erkrankung betroffen sind. Um die Expertise für die Erkrankungen deutschlandweit zu bündeln, könnte das Konzept der TIC-PEA-Studie auf jede dieser Erkrankungen übertragen werden.

Telemedizin-Kongress NRW – Jetzt anmelden

Das Gesundheitswesen steht unter Druck: In vielen Kommunen offenbaren sich immer stärker eklatante Versorgungslücken, da Arztsitze nicht mehr besetzt werden können. Zugleich steht die Krankenhauslandschaft vor einer Strukturreform, die vor allem in ländlichen Regionen vieles verändern wird. Die medizinische Gesundheitsversorgung wird große Herausforderungen erleben, wenn wir nicht jetzt schon die Weichen für eine zukunftsorientierte Behandlungsform stellen. Die Kommunen sind aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger als zentrale Garanten der Lebensqualität vor Ort daher immer mehr gefordert. Sollten sie die regionale Versorgung mitgestalten? Welche Optionen haben Kommunen überhaupt und wie kann sich eine Kommune durch Telemedizin besser aufstellen, um mit digitalen Methoden das Gesundheitswesen zu unterstützen und zu entlasten? Welche Risiken und Herausforderungen bestehen und welche Chancen gibt es? Deshalb laden die Deutsche Gesellschaft für

Telemedizin e. V. (DGTelemed) und die ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH unter dem Motto ‚Digital und regional? Welchen Beitrag könnten Kommunen unterstützend leisten, um die Versorgung sicherzustellen?‘ zum Telemedizin-Kongress NRW ein. Die Veranstaltung findet am 27. März 2023 in digitalem Format statt, die Teilnahme ist kostenfrei. Anhand von Praxisbeispielen aus erster Hand werden die entscheidenden Fragen mit Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Kommunen und Gesundheitswesen diskutiert. Für Expertinnen und Experten des Gesundheitswesens ist der Telemedizin-Kongress NRW die optimale Plattform zu gemeinsamen Diskussionen um telemedizinische Bedarfe und Innovationen in Nordrhein-Westfalen. Weitere Informationen zum Veranstaltungsprogramm und zur Anmeldung finden Interessierte auf www.ztg-nrw.de/nrw-kongress-telemedizin.

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Telemedizin e. V.
Prof. Dr. med.
Gernot Marx, FRCA

Telemedizinpreis der DGTelemed

Mit dem Telemedizinpreis zeichnet die DGTelemed jährlich Institutionen, Einzelpersonen, interdisziplinäre Arbeitsgruppen und Projektinitiativen aus Deutschland aus, die sich in besonderem Maße in der Telemedizin verdient gemacht haben und deren Leistungen den Zielen der DGTelemed entsprechen. Der Preis wird jedes Jahr im Rahmen des 13. Nationalen Fachkongresses Telemedizin verliehen, der dieses Jahr am 16. und 17. Mai in Berlin stattfinden wird. Letztes Jahr hat das Projekt ‚Oberberg Fairsorgt‘ den Telemedizinpreis gewonnen, mit dem sich der Oberbergische Kreis (NRW) dem wachsenden Bedarf an Prävention, Gesundheitsförderung, Pflege- und Versorgungsangeboten speziell für ältere Patientinnen und Patienten (65+) in der Region stellt. Kommunen sollen stärker als Gestaltungs- und Planungsinstanz im Gesundheitswesen eingebunden werden (siehe dazu das Interview mit den Projektverantwortlichen in der Januar/Februar-Ausgabe der KTM). Mit Platz 2 wurde das Team von ‚TIC-PEA – Telemedical Interdisciplinary care for Patients with Esophageal Atresia‘ ausgezeichnet. Das Interview in dieser Ausgabe gibt Einblicke in die Zielsetzung und Arbeit des Projekts. Den dritten Platz belegte das Projekt TeleCovid Hessen – mehr dazu in der kommenden KTM.

Jetzt bewerben!

Nutzen Sie die Chance und bewerben Sie sich für den Telemedizinpreis 2023. Machen Sie Ihr Projekt bekannter und knüpfen Sie neue Netzwerke. Mehr Informationen zum Preis und zu den Bewerbungsunterlagen gibt es unter www.telemedizinkongress.de/telemedizinpreis. Die Bewerbungsunterlagen in deutscher Sprache und im PDF-Format müssen fristgerecht bis 31. März 2023, 23.59 Uhr, per E-Mail an telemedizinpreis@dgtelemed.de eingereicht sein.